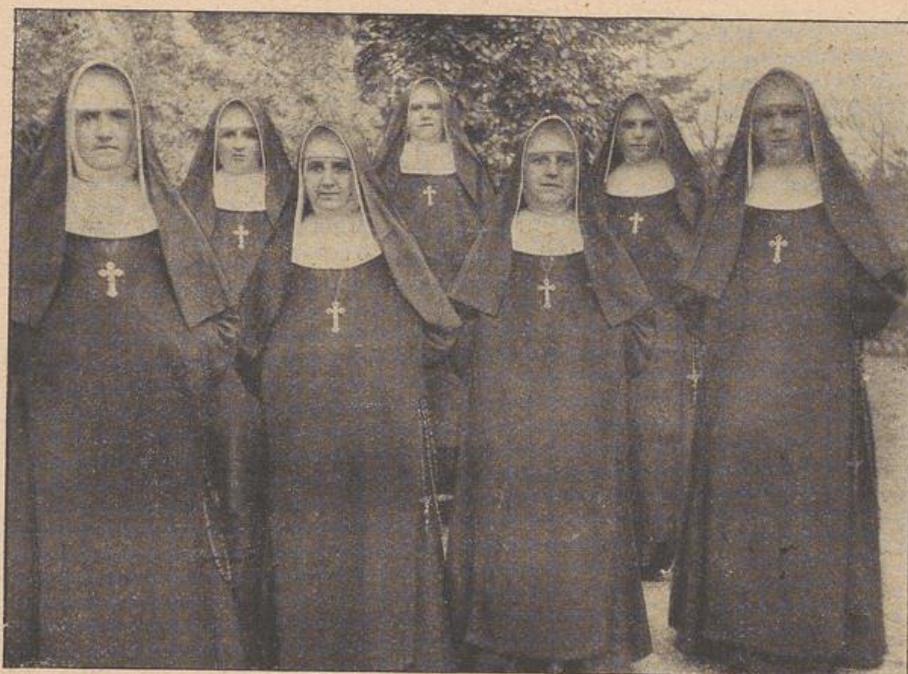




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Missionsnachrichten.



Ausreise in das südafrikanische Missionsgebiet.

Am 24. März reisten folgende sieben Schwestern mit dem deutschen Dampfer „Usambara“ nach Mariannhill, Süd-Afrika, ab: Schw. Aquina, Schw. Suitberta, Schw. Josepha, Schw. Magdalena, Schw. Edmundine, Schw. Osmana, Schw. Andresina. Möchten diesen jugendlichen Missionarinnen noch viele großmütige, deutsche Mädchen folgen und sich als Ordensschwester dem erhabenen Missionswerk weihen!

chismus. Auch er wollte keine Bezahlung dafür annehmen. Das tue ich für Maria, sie wird mich bezahlen; ich schulde ihr so viel; damit war die Sache abgetan.

Solche Seelen finden sich überall, höre ich meine lieben Schwestern sagen. Ja, Gott sei Dank, sie finden sich überall, aber gleich den lieblich duftenden Veilchen nur vereinzelt, versteckt im Dornestrüpp des sie umgebenden Weltfinnes und der Sünde.

O vereinigen wir uns in innigem Flehen, daß doch das heiligste Herz Jesu die Flammen seiner glühenden Liebe senden und dieselben immer stärker werden mögen, damit das Eis des Heidentums schmelze und der himmlische Gärtner seiner heiligen Kirche eine Fülle der köstlichen Blüte finde, an denen sich sein göttliches Herz erfreuen möge.



Missionsnachrichten.

Rombo, Ost-Afrika.

Nun will ich Ihnen heute einmal unser Häuschen beschreiben. Unten haben wir drei Zimmer. Eines ist Refektor und zu-



Ausreise in das amerikanische Missionsgebiet.

Am 13. April schifften vier unserer Schwestern, Schw. Floriberta, Schw. Sigtina, Schw. Christine und Schw. Theresita, in Rotterdam ein, um in Amerika den Missionaren behilflich zu sein. Sie lenkten ihre Schritte zum Westen, während ihre sieben Mitschwwestern auf demselben Ozean nach dem Süden eilten. Das kostbarste Blut möge fruchtbar werden in allen Zonen der Erde.

gleich Betzimmer, die beiden anderen sind Fremdenzimmer; rechts und links ist dann noch ein Raum angebaut, direkt unter dem Blechdach, den einen davon haben wir uns eingerichtet für Gartengeräte, Sämereien und sonstiges Werkzeug. Den anderen haben wir als „Apotheke“ eingerichtet. Sie brauchen aber nicht zu erschrecken, unsere „Tees“ die wir mitgebracht haben, eine alte Wage, die nicht mehr geht, zwei Spritzen, die nicht mehr dicht sind, ein Schlauch, der defekt ist, und einige Flaschen mit ausgewaschener Kreide bilden so ziemlich den ganzen Inhalt. Es liegt also absolut keine Gefahr vor, daß wir jemanden vergiften. — Oben ist ein großer Speicher und da sind auch unsere Zellen eingerichtet. Wir werden aber recht bald nach unten ziehen; denn es ist nicht sehr angenehm, direkt unter dem Blechdach zu schlafen, zumal nicht beim Regen; das ist ein Spektakel sondergleichen, man gewöhnt sich ja daran, aber das Dach ist auch nicht dicht, und wir sind sonst gezwungen, mit dem Regenschirm ins Bett zu gehen. Etwas Wasser ist ja sonst ganz gut und eine kleine Dusche sind wir ja auch gewöhnt von der Tanganjika her, aber wenn es so die halbe Nacht auf die Nase tröpfelt, das könnte doch nicht gut sein, zumal wenn man das Sprichwort in Anwen-

dung bringt „Steter Tropfen höhlt den Stein, evtl. die Nase.“ Die Küche ist drüben in einem anderen Bau. Sie ist jetzt schon ziemlich sauber, weiß getüncht, die Schränke alle sauber, das Geschirr ausgekocht; die Löcher im Boden haben wir uns selbst mit Lehm dicht gepflastert; es sieht wirklich schon ganz freundlich aus. Merkwürdig, wie einfach man wird in der Mission. Und zwar ziemlich plötzlich, man ist so bald zufrieden mit etwas, wenn es nur sauber und ganz ist, selbst das, was man früher absolut nicht mehr für gebrauchsfähig hielt, findet man jetzt noch für ganz schön und gut. — Die Waschküche ist wieder in einem anderen Häuschen, oberhalb der Kinderküche. Ja das Waschen war eine schwierige Sache. Die einzige Waschbütte, die wir fanden, war zerfallen, die zwei Wännchen rinnen beide; wir haben die Löcher mit Maisblättern verstopft und das Kesselchen ohne Deckel war so schmutzig, daß man es kaum gebrauchen konnte. Die Kinder haben niemals Wäsche gekocht; natürlich sieht die Wäsche auch danach aus. Der Kessel für Schweinefutter hatte ein großes Loch und lag auf dem Schutthaufen. Die liebe Schwester Luzina flickte ihn mit einem großen Stein, die Ritzen schmierte sie mit Lehm und Asche zu. Hernach ließ sie darin einige Bananen ordentlich anbrennen und nun ist der Kessel so fest wie jeder andere. — Aber bei aller Armut sind wir glücklich.

Sr. M. Felicitas.



Geht alle zu Joseph!

Jum wiederholten Male hat mir der heilige Joseph geholfen in verschiedenen Anliegen; einmal war beim Grasbrennen den Arbeitern das Feuer durchgegangen, so daß es menschlicherweise nicht mehr zu löschen war. Ich ging zur Kirche, rief inständig den heiligen Joseph um Hilfe an und bei meiner Rückkunft war das Feuer vollends erloschen. Ein anderes Mal war ich in Geldnot; ich wandte mich wieder zu meinem liebevollen Helfer und die Not war beseitigt. Einmal stand im Stall uns ein großer Verlust bevor. Wieder hat der heilige Joseph geholfen. Auch sonst noch in verschiedenen Vorkommnissen hat er nicht selten in ganz auffälliger Weise seine Hilfe gezeigt. Nun will ich meinem Versprechen nachkommen und es zu Ehren des heiligen Joseph veröffentlichen. Mein Vertrauen wächst immer mehr. Drum sage ich euch allen, die ihr diese Zeilen lest: „Geht zum heiligen Joseph!“ Schwester M. Urbana, Cîteaux.

